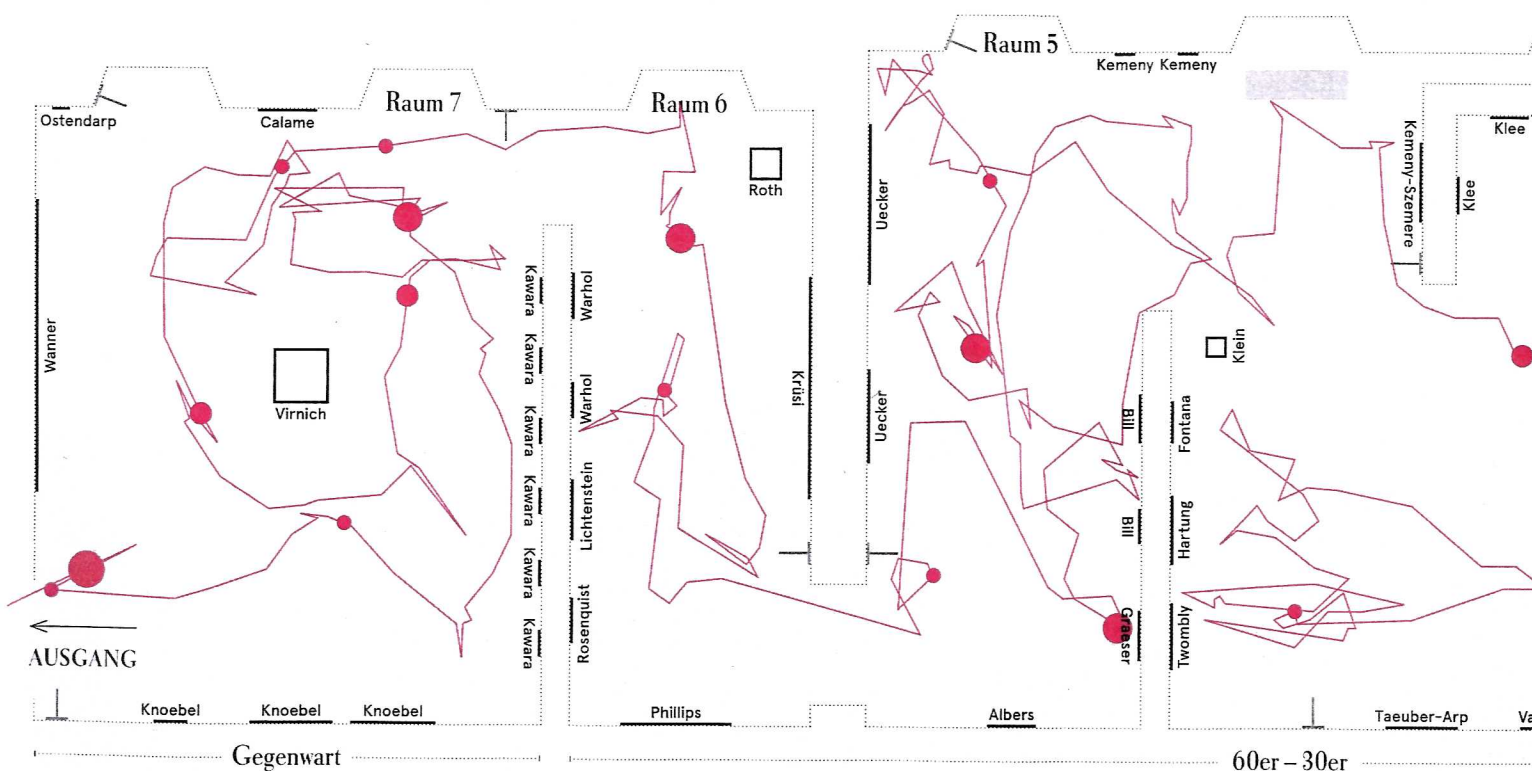


# WEGE ZUR KUNST

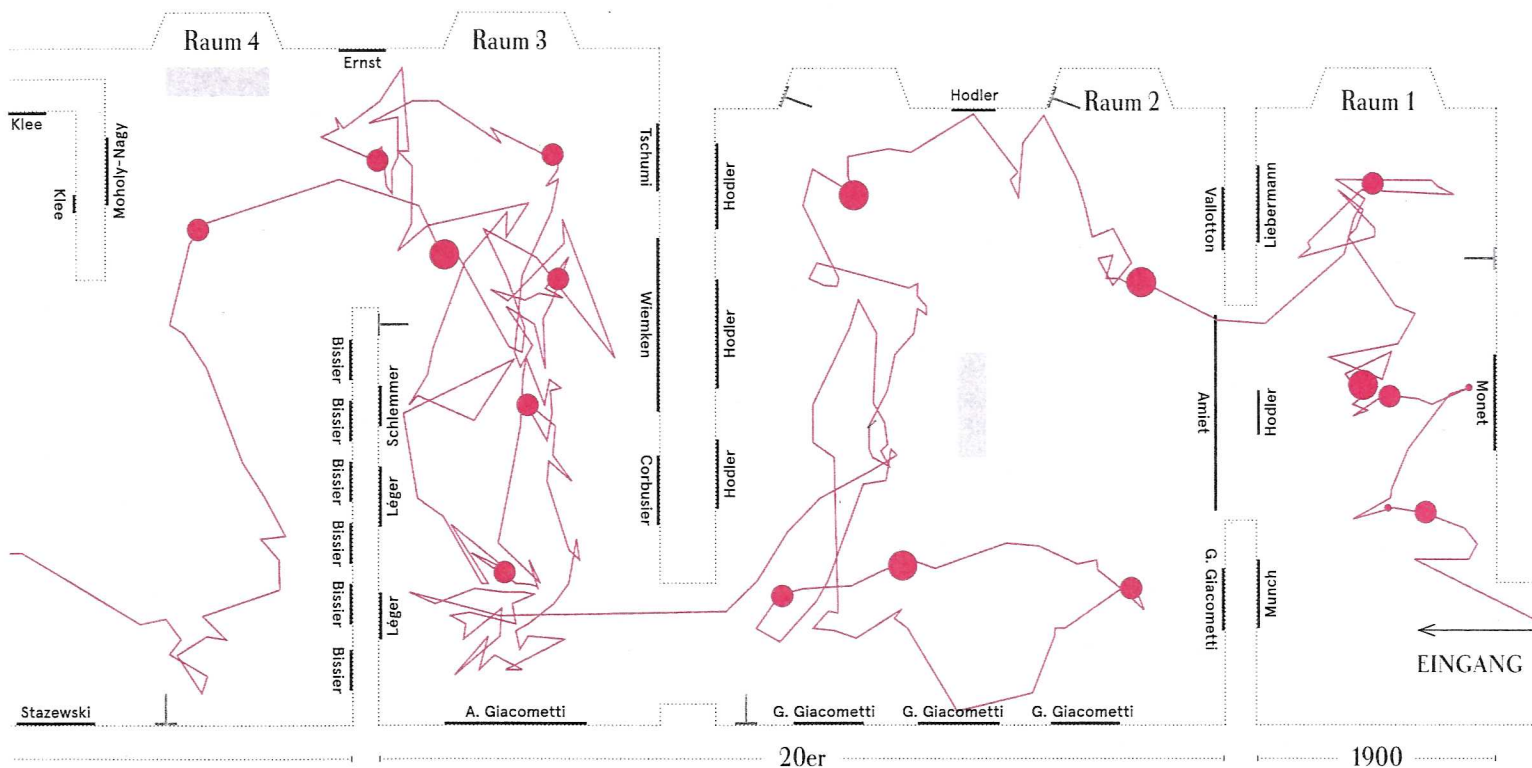


ES WAR ERSTAUNLICH zu sehen, was in den Besuchern des Kunstmuseums St. Gallen vorging, als sie sich den Bildern und Skulpturen näherten. Manche Kunstwerke schienen sie richtig zu packen, andere ließen sie völlig kalt. Die Museumsbesucher trugen in diesen Sommermonaten des Jahres 2009 Datenhandschuhe. Erhöhter Herzschlag und feuchte Hände sowie eine Menge Fragen, die zu beantworten waren – daraus schlossen Wissenschaftler, wie die Kunst die Museumsbesucher berührte. Die Grafiken auf dieser und den folgenden Seiten zeigen (etwas vereinfacht) die Ergebnisse des Experiments, das nun ausgewertet

ist: die Wege von Besuchern durch eine eigens für diesen Zweck eingerichtete Ausstellung des Schweizer Museums, vorbei an 70 Werken der Kunstgeschichte ab 1900 – und die Orte der größten messbaren Aufregung, dargestellt durch verschiedenfarbige Punkte. »Manche Werke brachten die Leute ins Schwitzen«, sagt der Kulturwissenschaftler Martin Tröndle von der Zeppelin-Universität in Friedrichshafen, der den Versuch mit 576 Testpersonen geleitet hat. Kunst ist also eine körperliche Erfahrung. Angezogen hat viele Besucher der Monet in Raum 1, er zeigt einen venezianischen Palast. Ebenso aufgewühlt, aber auch abgeschreckt hat sie die

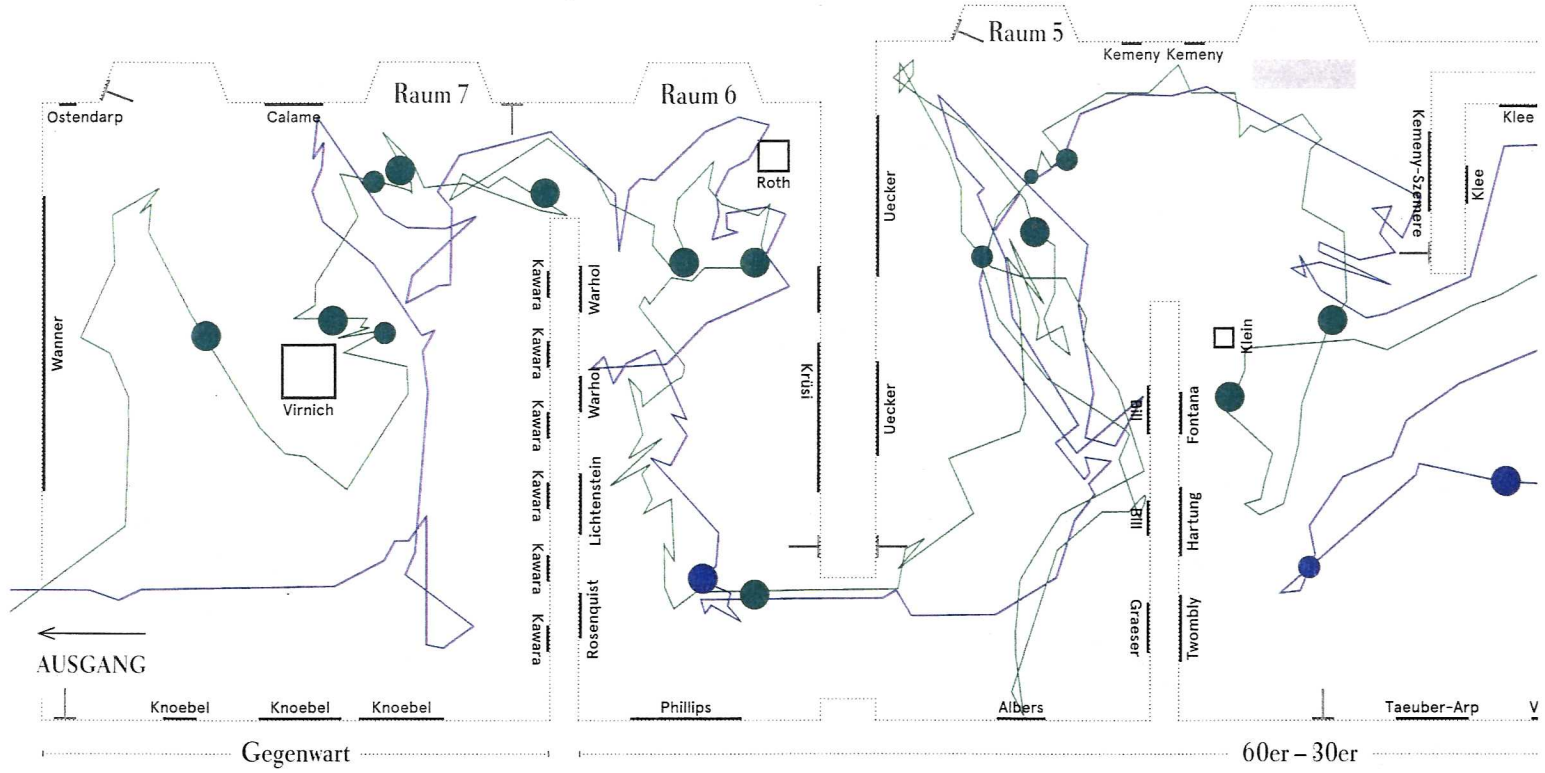
Nagelarbeit von Günther Uecker in Raum 5. Sie umkreisten sie mit großem Abstand. Tröndle hat mit seinem Team – der Kunsttheoretikerin Karen van den Berg, dem Medienkünstler Steven Greenwood, dem Psychologen Wolfgang Tschacher und dem Soziologen Volker Kirchberg – drei Typen von Museumsgängern ausgemacht: Die Sozialen, die sich im Museum mit Freunden treffen. Die Bewunderer, die oft gar nicht viel über Kunst wissen. Und die Experten, die die Kunstgeschichte gut kennen und fast jedes Werk einordnen können – wie unterschiedlich sie auf Kunst reagieren, sehen Sie auf diesen Seiten. Jörg Burger

Wissenschaftler haben gemessen, wie Museumsbesucher auf Kunst reagieren – manchen bringt sie sogar ins Schwitzen. Welcher Kunsttyp sind Sie?



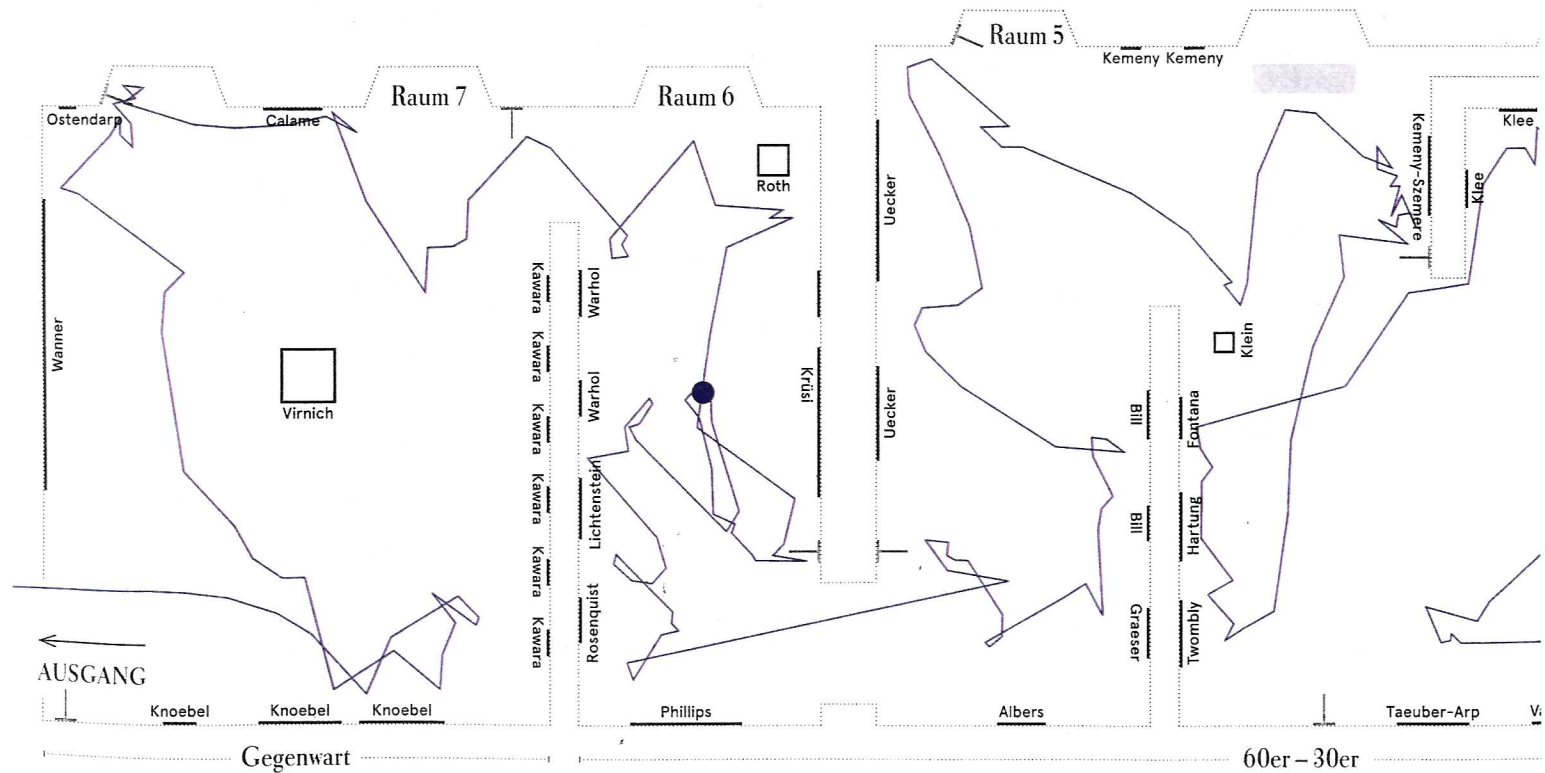
## I DER EMOTIONALE

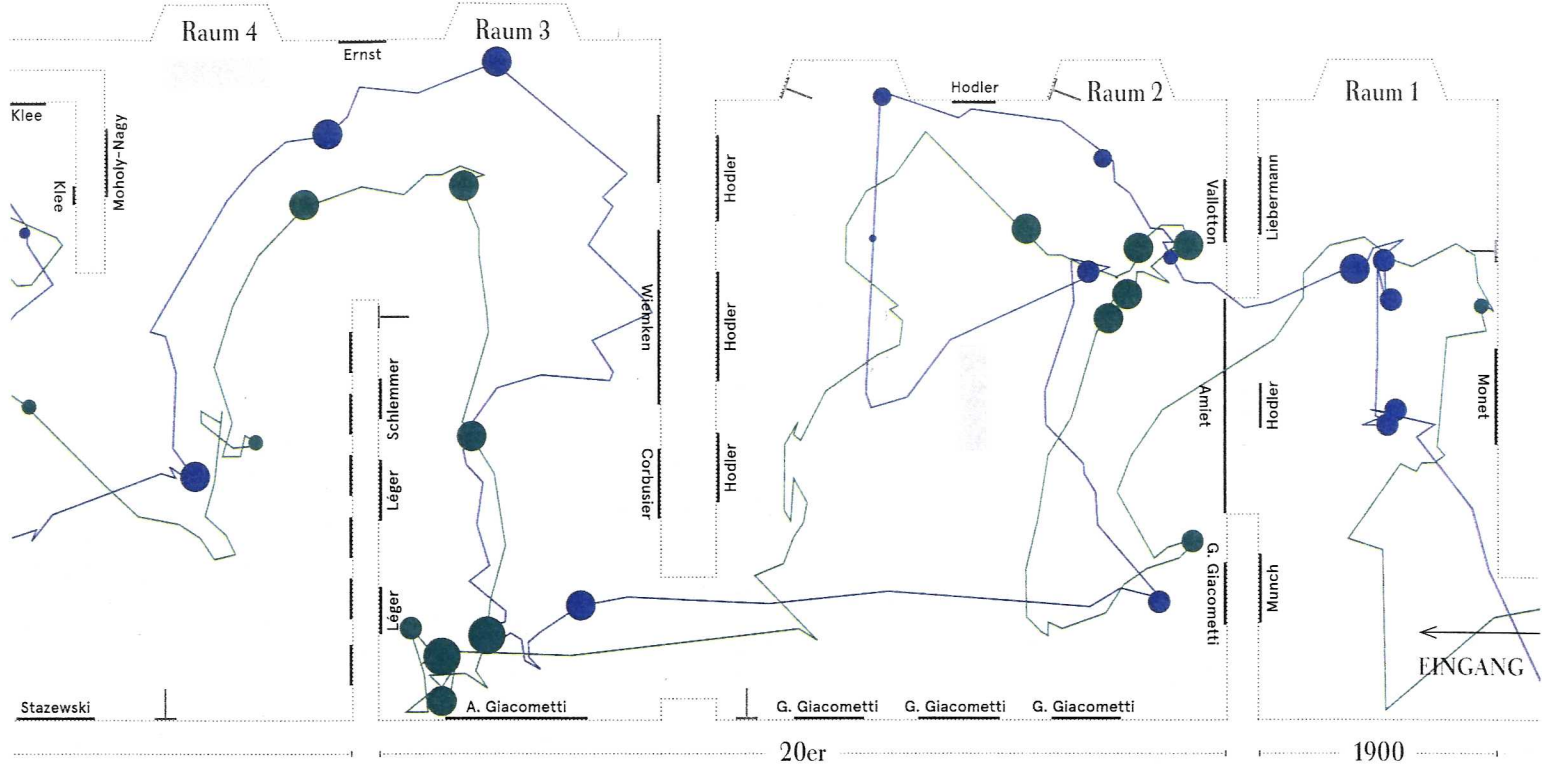
Er geht selten in ein Museum, denn für Kunst interessiert er sich eigentlich nicht, sagt er, ein junger Mann unter 30. Aber dann: dieser Zickzacklauf wie auf Kohlen, und in ihm glüht es. Ein erstes Feuerwerk vor Monet, dann Hodler, Giacometti, er scheint durch das Museum zu treiben wie über einen gefüllten Festplatz. Die Skulptur *Doppelzweig* von Dieter Roth in Raum 6, dann mitten in Raum 7 ein Ungetüm aus Treibriemen von Thomas Virnich, unser Mann hat keine Vorurteile. Aber nach 22 Minuten ist es der Aufregung genug



## II DIE SOZIALEN

Zwei Freundinnen im Museum, junge Frauen unter 30.  
 Begeisterung für Kunst: gering bis mittel. Gleich in Raum 2 bleiben sie stehen und unterhalten sich aufgeregt – über die Bilder des Jugendstilmalers Hodler oder über ihren neuesten Schwarm? Das wurde nicht erhoben. Der Kubist Léger scheint ihnen zu gefallen, auch Max Ernst (Raum 3). Ist es die Pop-Art, die beide in Raum 6 kurz begeistert, oder haben sie ein neues, aufregendes Gesprächsthema gefunden? Nach 13 Minuten sind sie wieder draußen





### III DIE INTELLEKTUELLE

Sie hat die Kunst im Kopf. Diese Besucherin ist zwischen 40 und 50 Jahre alt und sagt, sie interessiert sich sehr für Kunst, weshalb sie regelmäßig ins Museum gehe. Wenige Leute studieren so viele Texttafeln wie sie. Ihr Zugang zur Kunst ist eher ein intellektueller, sie zeigt wenig körperliche Reaktionen vor den Werken. Das Nagelbild von Uecker: nichts. Dreimal ereilt die Dame eine Regung: vor einem Venedigbild von Monet, einem Liebermann, dann – Überraschung – vor einem Suspendosenbild von Warhol. Ihr Rundgang endet nach 14 Minuten

